

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Merseburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile oder
deren Raum 13¹/₂ Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 279.

Sonntag den 28. November.

1886.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Anzeigebestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Scheuditz auf dem Unterforste Dölauer Heide sollen am **Montag den 6. December, Vormittags 10 Uhr** in Tagen 71 an der Salzländer Chaussee **ca. 350 Kiefern mit 270 km.** öffentlich versteigert werden.

Scheuditz, am 21. November 1886.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Der zu dem hiesigen Schlosse gehörige **Cisfeller** soll vom 1. December ds. Js. ab auf **drei aufeinanderfolgende Jahre** verpachtet werden.

Angebote hierzu mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **30. d. Mts.** in meinem Bureau Lauchstädterstraße 211 abzugeben. Ebendasselbst sind die Bedingungen wochentäglich einzusehen. Merseburg, den 24. November 1886.

Der **königliche Kreis-Bauinspector**
Bastian.

Bekanntmachung.

Vor dem von dem Maurer Kühn an der Hälterstraße Seitens der Stadtgemeinde erworbenen Garten kann von jetzt ab **Schutt und Aiche** abgeladen werden.

Merseburg, den 24. November 1886.

Die **Bau-Deputation.**

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten

Montag, den 29. November 1886, Abends 6 Uhr.

- 1) Herabsetzung des Zinsfußes eines Hypothekens-Kapitals.
- 2) Bewilligung der Kosten für die Reparatur der Turnhalle.
- 3) Festsetzung der Entschädigung für Wegnahme von Baumzweigen in Folge Anlegung einer Telegraphenlinie Halle-Webau.
- 4) Genehmigung des Ortsstatuts, betr. den Anbau an neuen Straßen.

Merseburg, den 25. November 1886.

Der **Vorsicher der Stadtverordneten**
Krieg.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 27. November.

Die Finanzlage des Reiches.

Die Aufstellung des Reichshaushaltsetatsentwurfs für 1887/88 ergibt zur Deckung der veranschlagten Ausgaben einen Gesamtbedarf von 750 946 885 Mk. Der Etat überschreitet also den Voranschlag des laufenden um 53 554 816 Mk., und zwar entfallen hiervon etwas mehr als 10 Millionen auf die ordentlichen, und beinahe 43¹/₂ Million auf die einmaligen Ausgaben. Diese Erhöhung ist durch die Mehrbedürfnisse für Heer und Marine, für die Verzinsung der Reichsschuld, für den Pensionsfonds, für die

Bauten im Ressort des Innern (Nordostsee-Canal, Reichstagsgebäude), aber auch durch einen mehr als 17 Millionen Mark betragenden Fehlbetrag des Jahres 1885/86, welcher durch den kommenden Etat zu decken ist, veranlaßt. Zur Deckung der Ausgaben, wie namentlich der Mehrbedürfnisse reichen selbstverständlich die gewöhnlichen Reichseinnahmen nicht aus: die Zölle und Verbrauchssteuern bleiben in dem neuen Entwurf etwa auf dem Standpunkt des diesjährigen Etats (circa 392 Millionen Mark), auf eine weitere Steigerung konnte nicht gerechnet werden, da der Ertrag der neuen Zölle schon in dem laufenden Jahre hinter dem Voranschlag zurückbleibt; die Reichstempelabgaben mußten sogar wegen des geringen Ertrages der Börsensteuer um 2¹/₂ Millionen niedriger veranschlagt werden, von der Post- und Telegraphenverwaltung werden auch nur etwa 900 000 Mk. Mehreinkünfte erwartet; auch die anderen Einkünfte lassen sich nicht weiter ausdehnen. Es bleibt nicht anderes übrig, als einerseits die Matricularbeiträge zu erhöhen und andererseits zur Deckung außerordentlicher Bedürfnisse den Weg der Anleihe zu beschreiten. Die Matricularbeiträge belaufen sich in diesem Etatjahre auf 139 218 399 Mk., nach dem neuen Entwurf sollen sie 172 394 940 Mk. betragen, also um 33 176 541 Mk. erhöht werden; die Anleihe soll sich auf 46 116 485 Mk. belaufen.

Die Zahlen mögen wenig erfreulich scheinen, und werden von der oppositionellen Presse weidlich dazu ausgebeutet, um den Eindruck der Finanzlage möglichst ungünstig erscheinen zu lassen. Aber über die gegenwärtige Lage braucht man in der That sich nicht so sehr zu verwundern. Denn die Zahlen besagen nichts anderes, als daß das Reich nicht bei Zeiten die Vermehrung der eigenen Einnahmen in die Wege geleitet hat. Die Folge davon ist jetzt die, daß, während die Einzelstaaten nach dem Voranschlag des laufenden Etats aus den Zöllen und Tabaksteuern über ihre Matricularbeiträge noch 11¹/₂ Millionen Mk. herausgezahlt bekommen sie nach dem neuen Etat nicht nur nichts herausbezahlt bekommen werden, sondern effectiv zu den Kosten des Reichs etwa 23,6 Millionen beitragen müssen, — denn um so viel übersteigt etwa die Summe der Matricularbeiträge die Ueberweisungen. Daß diese Verhältnisse eintreten mußten, konnte denen nicht verborgen bleiben, welche von der Unmöglichkeit des Stillstands in den Bedürfnissen des Reichs überzeugt sind; daß der Umschwung aber ein so bedeutender ist, liegt vornehmlich in der Nothwendigkeit, den Fehlbetrag des letzten Jahres zu decken und in der geringen Ergiebigkeit der neuen Zölle und Börsensteuern, wie in der Zudersteuer, die nach dem neuen Gesetz erst später höhere Einnahmen liefern wird. Es sind also theils vorübergehende, theils bleibende Umstände, welche die Finanzlage beeinflussen, — bleibende aber nur, so lange der Reichstag seine Hände in den Sockeln legt.

Wenn wir jagten, daß das Reich nicht bei Zeiten die Vermehrung der Einnahmen in die

Wege geleitet habe, so weiß alle Welt, welchen Factor der Reichsgelehrte die Schuld trifft. Diefem steht jedenfalls kein Recht zur Anklage zu.

Politischer Tagesbericht.

* Der Senioren-Convent des Reichstages hat beschlossen, daß der ersten Berathung des Etats sofort die der Militärvorlage folgen soll.

* Die deutsche Reichstags-Thronrede und das Ausland. Im Ausland ist selbstverständlich in erster Reihe der friedliche Schlusssatz der Thronrede, der von der auswärtigen Politik handelt, beachtet worden. Namentlich in Wien hebt man diese Worte hervor. Das Fremdenblatt erblickt in der Thronrede eine gewichtige Friedenskundgebung und eine feierliche Bekräftigung der deutschen Friedenspolitik. Der hohe Werth der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland für den Frieden könne nicht hoch genug angeschlagen werden. Aehnlich äußern sich die meisten anderen Blätter, weisen aber doch auch auf die geforderte Armeerestärkung mit Nachdruck hin. Die Pariser „Republique Française“ bemerkt zur Thronrede: „Sie spricht von Deutschlands bewährter Friedensliebe; „bewährt“ ist äußerst gewagt; unjeres Wissens hat Niemand Deutschlands Gebuld in Versuchung gebracht. Die Wahrheit ist, daß Deutschland das Bedürfnis spürt, seine Eroberungen zu verdauen und das „Vertrauen“, welches es den anderen Regierungen einzufößen behauptet, beruht wesentlich auf der Ueberzeugung, daß diese Verdauensarbeit noch Zeit erfordert.“ Ganz französisch!

* Lebhaftes Interesse hat auch die in der Thronrede enthaltene Ankündigung von neuen Handwerkergeetzen hervorgerufen. Augenscheinlich handelt es sich um Gewährung weiterer Rechte an die Innungen, doch sind bisher noch keine Details aus den Entwürfen bekannt. Es soll auch noch nicht unbedingt feststehen, ob dieselben schon in dieser Session an den Reichstag gelangen werden. Jedenfalls dürften aber die bekannten Ackermann'schen Anträge sich wiederholen, und vielleicht erfährt man bei der Verhandlung darüber Genaueres.

* Wie aus Petersburg der Nat.-Btg. berichtet wird, wäre die Leitung der auswärtigen Politik nunmehr vollständig in die Hände des Czaren übergegangen. Die Stellung, welche dabei Herrn von Giers übrig bleibt, ist nur die Vollziehung der ihm zukommenden Instruktionen. Diese mehr und mehr persönlich gewordene Politik erschwert alle Zukunftsberechnungen. Nur daran glaubt man festhalten zu dürfen, daß Kaiser Alexander keinen Krieg will.

* Im Reichstage soll von conservativer Seite beabsichtigt werden, die Militärvorlage nicht der Budgetcommission, sondern einer besonde-

ren Commission zu überweisen, um eine Beschleunigung der Beratung möglich zu machen.

* Einem in Wien verbreiteten Gerüchte zufolge bezeichnete die russische Regierung Deutschland als die geeignete Macht, Vermittelungsverträge zur Lösung der bulgarischen Frage zu machen. Rußland werde die Berliner Vor schläge mit der gebührenden Beachtung aufnehmen.

* Die Begründung zum neuen Militärgesetz führt aus, die französische und russische Armee seien weit stärker als die deutsche, es würden für dieselben aus viel bedeutendere Kosten aufgewendet. Die finanziellen Folgen des deutschen Gesetzes sind: dauernde Ausgaben rund 23 Millionen pro Jahr, einmalige Ausgaben 24 Millionen. Es sollen neu errichtet werden: 2 Divisionsstäbe, 4 Infanterie-Brigadestäbe, 1 Kavalleriebrigadestab zwecks Errichtung je einer dritten — der 32. und 33. — Division beim 12. (vgl. sächsischen) und 15. (elsaß-lothringischen) Armee-corps unter gleichzeitigem Fortfall des beim 12. Armee-corps bestehenden Kavallerie-Divisionsstabes. Infanterie: 5 Regimente (4 preussische, 1 sächsisches), 15 (preussische) Bataillone. Jäger: 1 (sächsisches) Bataillon.

Feldartillerie: 21 Abtheilungsstäbe (16 preussische, 2 bayerische, 1 sächsische, 2 württembergische), 24 Batterien (17 preussische, 2 bayerische, 3 sächsische, 2 württembergische). Eisenbahntruppen: 3 Bataillionsstäbe (2 preussische, 1 bayerische), 9 Kompagnien (6 preussische, 1 bayerische, 1 württembergische, 1 sächsische). Pioniere: 1 Kompagnie (preussische). Train: 14 Kompagnien (12 preussische, 1 sächsische, 1 württembergische).

* Ueber die allgemeine politische Lage schreibt die „Pol. Corr.“ in Wien: Es schwebt zwischen den Mächten ein Meinungs-austausch sowohl in Betreff der Candidatur des Fürsten von Mingrelien als im Allgemeinen in Betreff geeigneter Mittel, um möglichst rasch zu einer allseits befriedigenden Beilegung der bulgarischen Krisis zu gelangen. Das russische Cabinet hat, ohne jene Candidatur officiell anzumelden, sie formell durch seine Vertretungen zur Kenntniß der Mächte gebracht. Nach der in den englischen Regierungskreisen herrschenden Auffassung wäre eine Zustimmung der Mächte aber so lange nutzlos und ausichtslos, wie das russische Cabinet an seinem bekanntem Standpunkt gegenüber der bulgarischen National-Versammlung festhält. Eine Einigung der Groß-

mächte über die Candidatenfrage habe zur natürlichen Voraussetzung, daß das russische Cabinet seine Bereitwilligkeit zu erkennen gäbe, von Hindernissen abzusehen, die es der Vornahme der Fürstenwahl in Sofia in den Weg legt. Es scheint, daß andere Cabinete im Grunde ähnlicher Anschauung sind, obwohl sie ihre Bereitwilligkeit, jener Candidatur zuzustimmen, mehr oder minder bereitwillig ausgesprochen haben. In den englischen Regierungskreisen würde man aber ferner auch darauf großen Werth legen, daß in der Frage wegen der Theilnahme der Ostrumelioten an der Sobranje das bisher zweifelhafte Verhältniß durch Meinungs-austausch zwischen den Mächten geklärt und normirt werde. — Wie aus Pest gemeldet wurde, sollen Stojanow und fünf andere bulgarische Abgeordnete sich nach Heiligenberg zum Fürsten Alexander begeben haben, um mit ihm über die durch die Abreise des Generals Kaulbars und durch die Ablehnung des Prinzen Waldemar neu geschaffene Lage zu berathen.

* Der Reichsanzeiger publicirt das Gesetz betreffend die Bürgerschaft des Reiches für die Zinsen u. einer ägyptischen Staatsanleihe.

(Fortsetzung auf der 2. Seite der Beilage.)

Die Erbin von Wallersbrunn.

[Nachdruck verboten.]

2.) Originalroman von Marie Romany.

Eine bange, unheimliche Stunde verrann. Nicht ein Laut, nicht die leiseste Bewegung verrieth, daß Herr von Waldheim noch dem Dasein gehörte; nur ein schwacher Hauch seines Athems bezeugte, daß der Geist dem matten Körper noch nicht entflohen war.

Blötzlich regte er sich. Nur ein schwaches Stöhnen war es, das über seine Lippen bebt, und nur eine unsichere Bewegung seiner Rechten, mit der er nach dem Haupte der vor ihm knieenden Tochter griff.

„Alce“, flüsterte er kaum hörbar, „betest Du zu Gott um Erlösung? flüht Du zum Himmel, daß nicht der Laß meiner Sünde durch die Verdammniß meiner Seele Vergeltung wird?“

„Ich bete, Vater“, hauchte Alice. Sie war sich kaum bewußt, was sie sprach.

„Und flehst Du“, rief der Gutsherr lauter, „daß nicht der Geist des Freundes, den ich mordete, mich, ein Gespenst der Hölle, in das Jenseits begleite? flehst Du —“

„O, Vater, —“

„Daß nicht mein Name, der Name des Breuchers, hier auf Erden geschändet sein möge, damit nicht der Fluch meiner Sünde das unschuldige Haupt meines Kindes trifft?“

Die Augen aller Anwesenden füllten sich.

„Fieberwahn“, sprach der Arzt vor sich. „Vertrauen Sie, Herr von Waldheim,“ bänstigte der Priester; „Gott wird vergeben; —“

Wie von einem Dämon getrieben, fuhr der Gutsherr auf. Einem Gespenst nicht unähnlich startete er um sich. Er sah den Arzt, im Hintergrunde des Gemachs die Diener, er hörte den Priester, sah das Kreuzigt mit brennenden Kerzen umgeben, und mit einem ächzend hervorgestoßenen „Mein Herrgott, erbarme Dich!“ schien ihm der Athem stille zu stehen.

Der Priester betete laut.

„Alce“, rief der Gutsherr plötzlich, ohne auf die Trostesworte des Geistlichen zu hören, „vergieb Du mir meine Schuld, so wie der ewige Richter meine Sünde vergebe! Was auch die Zukunft bringen möge, fluche nicht meinem Leben, fluche nicht der Stunde, in welcher einst das Schicksal Dich mir zur Tochter gab!“

In kindlicher Ehrfurcht neigte Alice das Haupt. „Segne mich, Vater“, hauchte sie unter Thränen; „Dein Segen wird die Stütze meines ferneren Lebens sein.“

Eine feierliche Pause kam.

„So möge Gott Dich schützen!“ quoll es endlich mit der ganzen Innigkeit des Gefühls von den Lippen des Gutsherrn: „Gott, der Dir das Leben gab, errette Dich von den Gefahren, in welche die Thorheit meiner Jugend Dein Dasein geleitet hat!“

Herr von Waldheim söhnte, dann sank er zurück. Der Arzt bemühte sich, ihm, soweit es

thunlich war, Erleichterung zu geben, indeß der Priester in frommer Andacht für das Seelenheil des Sterbenden seine Gebete sprach. Auch die Dienerschaft lallte die Gebete nach.

So war die Arbeit des Schnitters nun gethan. Unter langsamem Stöhnen hatte Herr von Waldheim den Geist aufgegeben. Man legte ihn auf eine Bahre, schloß die Läden, worauf der Arzt sich entfernte und die Dienerschaft sich in die äußeren Gemächer zurückzog; nur der Priester blieb bei dem Entseelten, wo er vereint mit Alice, die jetzt eine Waise im Leben, für die ewige Ruhe des Entschlafenen seine Andachten las.

II.

Monate waren vorbei.

Mit feierlichem Pomp, unter Begleitung aller der vornehmen und reichen Familien der weiten Umgebung, war die Hülle des Entseelten auf dem nahe gelegenen Friedhofe der Orttschaft beigesetzt worden und die unzähligen Kränze, die nicht enden wollenden Blumenböden hatten Zeugniß gegeben, ein wie geschätztes und vielbeliebtes Mitglied der gesellschaftlichen Zirkel Herr von Waldheim gewesen war. Jetzt schmückte ein prächtiges Monument die Stätte, an welcher seine Gebeine bis zur Auferstehung ruhen, und für das Heil seiner Seele waren zahlreiche Andachtsübungen verrichtet, unzählige Gebete hergesagt.

Doch Tag um Tag ging vorüber und vereinsamt, nur sich selbst überlassend, lag Wallersbrunn da. Das glänzende Wohngebäude der Besizung gleich nur noch einem majestätischen Trauerhause, dessen andachtsvolle Ruhe Niemand störte; die Condolenzbesuche, die während der ersten beiden Wochen die junge Erbin nicht eine Stunde mit sich allein gelassen hatten, waren allmählich eingestellt worden, die gerichtlich-n Aufnahmen seit lange gesch den und jetzt, nachdem sie der ihr so lästigen dankenden Etiquette vollaus genügt hatte, ward es Alice von Waldheim möglich, sich in ruhiger Zurückgezogenheit dem Schmerz, der Erinnerung zu weihen.

Alice hatte seit ihrer frühesten Jugend unbegrenzte Verehrung, die innigste Liebe für ihre Eltern empfunden; niemals hatte ein unläuterer Gedanke, ein Zweifel an der Makellosigkeit des Vaters ihren Glauben erschüttert, niemals ihre kindliche Ergebenheit wanken gemacht; sie war gewohnt, in Herrn von Waldheim, sowie in früheren Jahren in dessen Gemahlin, ihrer Mutter, ein Ideal an Tugend und gesellschaftlicher Erziehung zu betrachten, und die Verehrung, welche ihnen nach allen Seiten zu Theil ward, konnte nur dazu beitragen, ihre Pietät zu erhöhen. Um so mehr hatten natürlich die im Fieberwahn hervorgebrachten Irrreden — wie sie glaubte — des Vaters ihren jungen Sinn erschüttert, wenn ihr auch niemals ein Gedanke an die Wahrheit des von Herrn von Waldheim gemachten Bekenntnisses kam. Jetzt überließ sie sich ihrem Schmerz. Es lag nichts vor, es ereignete sich nichts mehr, was ihre Trauer um den theuren Heimgegangenen unterbrochen haben würde; sie lebte ihrer Wehmuth, der Verlassenheit, die ihr

unzählige Thränen in die Wimpern lockte, sie erinnerte sich des Verlorenen in der Zurückgezogenheit, in welcher sie ihre Tage verbrachte, in den Andachten für das Wohl seiner Seele, die sie niemals vergaß.

Alice erreichte bald ihr achtzehntes Jahr. Noch in der zartesten Blüthe reiner Unschuld stand sie im Leben. Sie hatte nichts gelitten, als die Bracht ihrer elterlichen Heimath, nichts empfunden, als die Liebe der Mutter, des sie verhältnißlosenden Vaters; sie kannte nichts von der Welt und ihren verkommenen Wegen, niemals war sie mit einem unfauberen Wade in die geringste Verührung getreten; das einzige Leid, welches die Vorziehung auf ihre jungen Schultern gelegt hatte, war die Krankheit des Vaters gewesen, deren unerjättliche Laune mit bewundernswerther Ruhe und Geduld von ihr getragen worden war. Nun traf sie in dem Tode des Herrn von Waldheim der erste und daher um so herbere Schlag. Es mag ihr vergeben werden, wenn sie mancher Neugierlichkeiten nicht gedachte, wenn selbst Handlungen, welche die Erquickte ihr geboten haben würde, von ihr vernachlässigt blieben; Alice lebte ihrer Wehmuth, ihren Thränen, der Erinnerung an den Verlorenen, den einzigen Menschen auf Erden, an den verwandtschaftliche Rechte sie knüpfen, den Einzigen, dessen Liebe ihr ein Schutz gegen die Rauheiten des Lebens gewesen war.

Sobald die ersten beiden Wochen vorüber waren, störte sie auch nichts mehr, sich ihren Thränen zu weihen. Ein Testament hatte sich in dem Nachlasse des Gutsherrn nicht gefunden; somit blieb die Tochter unbefruchtete Erbin all des Reichthums; und auch dem vielfach ausgesprochenen Wunsche des Verbliebenen, den Geistlichen der Orttschaft — der greise Pfarrer Bornau war seit Jahren ein fast täglich gelebener Gast und Freund des Herrn von Waldheim gewesen — zum Vormunde seines Kindes zu erwählen, war von Seiten der Geichte Rechnung getragen, durch welchen Umstand Alice noch eine Stütze für die pietätvolle Hingabe an ihre Trauer geboten ward.

„Die Liebe, mit welcher Sie des theuren Hingegangenen gedenken, wird zum Segen Ihres zukünftigen Lebens werden,“ hatte der würdige Mann unzählige Male zu seiner Mündel gesprochen; und Alice bedurfte solchen Trostes, es verlangte sie — in Erinnerung des unheilvollen Abschieds, den Herr von Waldheim von ihr genommen — nach den Segenswünschen dessen; der ihr für die Zukunft Berather, Freund und Vater war.

Woche um Woche ging so vorbei. Der Mai kam, Juni und Juli zogen vorüber und nichts unterbrach die stille Ruhe, die über Wallersbrunn lag. Die Vermählungen der benachbarten Zirkel, die junge Erbin nur dann und wann ihrer Einamkeit zu entziehen und mit in die Gesellschaft zu führen, blieben fruchtlos, da Alice jede Zerstreuung, die man ihr aufzudrängen bestrbt war, stillschweigend von sich wies.

(Fortsetzung folgt.)

Grosse Nutzholz - Verkäufe

von frischem Einschlag in der Oberförsterei Ziegelrode, welche von der zu den Bahnhöfen Querfurt und Artern führenden Chaussee durchschnitten wird und 2 bis 10 km von der schiffbaren Unstrut entfernt liegt.

am 17. und 18. December cr.,

in Herbst's Gasthof hier, jedesmal von Morgens 9 Uhr an.

Am 17. werden nur Eichen, am 18. die anderen nachstehenden Hölzer verkauft.

I. Ganze Bestände von stehenden alten Eichen.

(Ca. 50 bis 120 cm in Brusthöhe stark, in für den Grobhandel geeigneten Qualitäten, Stämme bis 16 Festmeter Drehholz Inhalt, jeder Stamm ist nummerirt, die einzelnen Flächen-Loose sind örtlich begrenzt.)

1. Schmon, Distr. 61:
 - a. Fläche 1, Stamm 1—47 = 47 Eichen, geschägt zu 164 fm Nuppholz, 63 rm Kloben 17 rm Knüppel, 70 rm Reiser.
 - b. Fläche 2, Stamm 48 bis 88 = 41 Eichen, geschägt: 144 fm Nuppholz, 58 rm Kloben, 15 rm Knüppel, 85 rm Reiser.
2. Sobelinde, Distr. 122: = 63 Eichen, geschägt: 349 fm Nuppholz, 80 rm Kloben, 33 rm Knüppel, 80 rm Stod, 185 rm Reiser.
3. Daf., Distr. 123: = 12 Eichen, geschägt: 60 fm Nuppholz, 17 rm Kloben, 6 rm Knüppel, 15 rm Stod, 35 rm Reiser.
4. Daf., Distr. 121: = 28 Eichen, geschägt: 144 fm Nuppholz, 70 rm Kloben, 16 rm Knüppel, 30 rm Stod, 85 rm Reiser.
5. Lodersleben, Distr. 131:
 - a. Fläche 1 = 62 Eichen, geschägt: 180 fm Nuppholz: 41 rm Kloben, 17 rm Knüppel, 96 rm Reiser.
 - b. Fläche 2 von No. 67 ab = 55 Stämme, geschägt: 172 fm Nuppholz, 40 rm Kloben, 16 rm Knüppel, 90 rm Reiser.
6. Daf. Distr. 110:
 - a. Fläche 1 von No. 1 ab = 56 Eichen, geschägt: 310 fm Nuppholz, 70 rm Kloben, 30 rm Knüppel, 165 rm Reiser.
 - b. Fläche 2 von No. 63 ab = 21 Eichen, geschägt: 157 fm Nuppholz, 36 rm Kloben, 15 rm Knüppel, 45 rm Stod, 83 rm Reiser.

Sauptbedingungen: Meistgebot, Erreichung der Werthtage. Für die Richtigkeit der Schätzung wird nicht garantirt. Die 6 Flächenloose 1a, b, 5a, b, 6a b werden zuerst einzeln, demnächst zusammen schlagweise ausgetoten. Bei dem Zuschlag muß eine baare Anzahlung von 20 % des Kaufpreises und binnen 8 Tagen Hinterlegung sicherer inländischer Werthpapiere für 80 % des Kaufpreises, die Schlußbarbezahlung und Holzabfuhr bei pos. 1 bis Ende März, sonst bis Ende September 1887 erfolgen. Selbst-Einschlag event. durch fiskalische Holzschläger im Laufe des Winters.

II. Einschlagene meist sehr starke Eichen, Nussstämme und Kahlkiee (am 17.), sowie 1. Th. starke Birken, Linden, Roth- und Weißbuchen, Erlen, Ahorn, Aspen, Haseln (am 18.).

1. Schmon (Förster Lehmann):
 - a. Distr. 61 = ca. 71 Eichen mit 98 fm, ca. 11 Buchen mit 9 fm, 184 Birken mit 77 fm.
 - b. Distr. 97 = ca. 100 Eichen mit 200 fm, 20 Weißbuchen mit 5 fm, 6 Birken mit 3 fm, 3 schwache Aspen.
 - c. Distr. 98: ca. 12 Eichen mit 35 fm.
 - d. Distr. 51: ca. 70 Birken mit 23 fm, 2 Eichen mit 4 fm.
2. Ziegelrode (Förster Fischer):
 - a. Distr. 83: ca. 80 Eichen und Kahlkiee mit 180 fm, 15 Roth- und Weißbuchen, Ahorn, Linden mit ca. 15 fm.
 - b. Distr. 70: Eichen ca. 50 fm, Rothbuchen ca. 20 fm, Weißbuchen ca. 10 fm, ca. 10 fm 1. Th. starke Linden.
3. Wangen (Förster Wille):
 - a. Distr. 7: ca. 14 Eichen mit 47 fm, 85 Rothbuchen, 15 Weißbuchen mit 52 resp. 3 fm.
 - b. Distr. 12a: ca. 23 Eichen mit 47 fm, 2 Rothbuchen mit 1 fm.
 - c. Distr. 18b: ca. 9 Eichen mit 22 fm, 4 Roth- und 29 Weißbuchen mit 3 resp. 8 fm. Einige schwächere Ahorn, Birken, Elsbeer, Weißdorn.
 - d. Distr. 21: ca. 17 Eichen mit 47 fm, 11 Roth-, 10 Weißbuchen mit 12 resp. 3 fm. Einige Birken, Kiefern, Elsbeer. — Im ganzen Schutzgebiet ca. 25 Eichen-Kahlkiee mit 3 fm.
4. Wendelstein (Förster Grub) Distr. 25: ca. 55 Eichen und Kahlkiee mit 140 fm, 11 Roth-, 5 Weißbuchen mit 11 resp. 2 fm.
5. Nofleben (Förster Jügener):
 - a. Distr. 50: ca. 80 Eichen mit 190 fm und 40 Kahlkiee. 20 Rothbuchen mit 17 fm, 60 Weißbuchen mit ca. 21 fm.
 - b. Distr. 60: (ein neuer Abfuhrweg dorthin wird gebaut): ca. 12 Eichen mit 60 fm, 12 Linden mit 14 fm, Buchen ca. 25 fm.
6. Lodersleben (Förster Graßmann):
 - a. Distr. 131: ca. 70 Eichen mit 65 fm, 37 Birken mit 12 fm, 38 Linden und Aspen mit 14 fm.
 - b. Distr. 110: ca. 15 Eichen mit ca. 17 fm, 6 Rothbuchen mit 14 fm, ca. 23 meist starke Birken mit 17 fm, ca. 94 Linden, Aspen, Erlen mit ca. 59 fm.
- 15 Hdt. Haseln, Faßband- und Tonnenbandhölzer, 26 rm Haselnknüppel, 2 m lang zu Bierspähnen.
7. Sobelinde (Förster Netze):
 - a. Distr. 121: ca. 24 Eichen mit 22 fm, 8 Birken mit 4 fm, 5 Linden mit 6 fm.
 - b. Distr. 122: ca. 10 Eichen mit 8 fm, 2 Weißbuchen mit 1 1/2 fm, 127 Birken mit 61 fm, 14 Linden mit 9 fm.
 - c. Distr. 123: ca. 6 Roth-, 18 Weißbuchen mit 14 fm, 4 Birken, 3 Linden mit 5 fm.
 - d. Distr. 120: 30 j. Th. extra gute Eichen mit 130 fm. Etwas Kiefer-Nuppholz und einige Kahlkiee. Distr. 137: ca. 12 Hdt. Haselnbandhölzer.

Ausländer und nicht bekannte Käufer haben 20 % des Kaufpreises als Anzahlung im Termin zu leisten oder sichere inländische Personen, welche sich schriftlich für die Zahlungen verbürgen, zu stellen. — Im Februar 1887 findet noch eine Nuppholz-Auktion statt, auf welcher außer Eichen noch stärkere Rothbuchen-Nupphölzer (Distr. 65) und schwache Fichtenbauhölzer und Stangen zum Ausgebot kommen werden.

Ziegelrode bei Nofleben, den 22. November 1886.

Der königliche Oberförster.
von Kühlewein.

640,000 Thaler

zu 4 %
Stiftsgelder, habe getheilt auf feinste u. seine Ackerbarkeit zu verleihen u. bitte um recht viele geschätzte Aufträge. Werthen Verleiher stets kostenfrei

C. Schondorff Bahnhof-
straße.
Erstes Hypothekengeschäft Magdeburg's.

Bausgelder

in größeren Abschnitten
zu 4 % kündbar
zu 4 1/4 % unkündbar
und mit Amortisation gegen pupillarische Sicherheit hat stets auszuliefern

Fried. M. Kunth, Merseburg.
Photographische Anstalt

F. Herrfurth

erbittet frühzeitig Weihnachtsaufträge.
Vorherige Anmeldung erwünscht!
Schlossansichten
groses Format zu Weihnachts-
geschenken passend!

Gummischuhe!

bestes Fabrikat, für Herren, Damen
und Kinder, mit und ohne Wollfutter,
sowie alle Sorten Einlegesohlen
empfehlen billig!

H. F. Exius Nachf.

Unter den vielen gegen Gicht u. Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anter-Vain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Opiummittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anter-Vain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andern pomphast angepriesene Heilmittel verucht haben, doch wieder zum altbewährten Vain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreißen etc., als auch Kopf-, Zahn- und Rückenbeschwerden, Seitenstiche etc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bzw. 1 Ml. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz dafür ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Vain-Expeller mit der Marke „Anter“ als echt an. — Vorrätig in den meisten Apotheken.



Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Prämirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.

Depot in Merseburg in den Apotheken und Drogerien.

Specialarzt

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände Auch brieflich.

Verloren!

Auf der Merseburg-Naumburger Straße wohnhaft Kayna und Kößchen ein Blechfuttermittel enthaltend ein Contrebuch zwischen Galtwirts Wolf in Kößchen und Grube Gottes: fegen in Nofbach de dat. Der erbrachte Finder wird gebeten, letzteres Buch, welches Niemanden nützen kann, bei Wolff in Kößchen oder auf Grube Gottesfegen gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Die Firma
C. A. Stefner, Merseburg,

beabsichtigt die Bestände ihres Waarenlagers behufs Geschäftsübergabe zu reduzieren.
 Diejenigen Artikel, welche

bedeutend unter dem Einkaufspreis
 ausverkauft werden sollen, bestehen in:

Buckskins und **Paletotstoffen** für Herren, **Plüsch** und **Confections-Stoffen** für Damen, **Regen-Wintermänteln** und **Kinder-Confection**, **Gardinen**, **Meubelstoffen** und **Tischdecken**, **Teppichen**, **Läuferstoffen** und **Linoleum**
 sowie in großen Posten:

Kleiderstoffen, Lamas, Flanellen zc.
 und sind in dem hinteren Theil des Geschäftslokals zusammengestellt.

Leipzig
W. Höffert, Königl. Hofphotograph,
 Schlossgasse 1 (Haus Polich).

Markt 6. **Otto Peckolt, Markt 6.**

Colonialwaaren- und Bankgeschäft.

Hierdurch empfehle ich sämtliche Artikel meines Colonialwaarengeschäftes, in nur besten Qualitäten zu stets angemessenen, billigen Preisen.

Besonders mache ich auf mein **reichhaltiges Lager** von

rohen und gebrannten Caffee

aufmerksam, welches mir gestattet, trotz der in letzter Zeit so bedeutend gestiegenen Kaffeepreise, gleichgute Qualität zum früheren Preise abzugeben.

Gleichzeitig bringe ich das von der Firma **Riquet & Co.** in **Leipzig** bei mir errichtete Depot von feinem, reinem

Souchong- und Melange-Thee

zu Original-Preisen und in Original-Packungen, sowie

Arac- und Burgunder Punsch-Essenz

von Joseph Selner in Düsseldorf,

Getreide-Kümmel

von J. A. Gilka in Berlin,

ff. Arac-, Rum und Cognac

in empfehlende Erinnerung.

Otto Peckolt in Merseburg.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir mein assortirtes Lager von **eichenen, buchenen, eschenen, rüsternen, bisenen**

Böhlen und Brettern verschiedener Art, sowie aller Sorten **Kant- und Rundhölzern** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig offerire billig, **Bettstollen, Bettfüsse Treppentraljen** u. s. w. Achtungsvoll

F. W. Senf.
 Dampf-Sägewerk und Holzhandlung.

Trauben-Curschriftchen gratis.

Husten, Heiserkeit,
 Hals-, Brust- und Lungen-Leiden,
 Katarrh, Kinderhusten zc.

Unzählige Atteste.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

analysirt und begutachtet von
 Dr. Freitag, Kgl. Professor, Bonn; Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Birnbaum, Hofrath und Professor, Karlsruhe; Lt. Gutachten von Dr. Küst, Groß. Medicinalrath in Grabow als leicht lösendes Mittel bei Husten, Verschleimung, Keuchhusten der Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen.

Prospecte mit Geb.-Ann. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Merseburg** bei Heint. Schulze jun., Entenplan 4; in **Halle** bei Helmbold & Co.; in **Leuchstädt** bei K. H. Langenberg; in **Lützen** bei Ludw. Auerbach; in **Mücheln** bei G. Temme; in **Schleuditz** bei Gebr. Kleeberg; in **Weißfels** bei Herm. Volkraht.

Heirat. Welche junge Damen münden mit Herrn Joes. Verheiratung, sofort in Verbindung zu treten unt. N. V. 61 General-Anzeiger, Berlin (Annonen verboten).

Die lieben Freunde der Rettungsanstalten **Meinstedt, Eckartsberga** und **Sorburg** ersucht ergebenst Unterzeichneter dringend um gütige Theilnahme für diese Häuser durch Zuwendung von Weihnachtsgaben. Quittung erfolgt in gewohnter Weise für jedes Geschenk in diesem Blatte.

Merseburg, Adventszeit 1886.

Haupt, Regierungsrath,
 Wilhelmstraße 2.

Achtung!

Der **ältere Krieger-Verein** beabsichtigt **Sonntag d. 28. November** cr. zu Gunsten der **Speicherungskasse** des Vereins

Concert, Theater und anschließenden Ball in den Räumen der **Kaiser Wilhelms-Halle** abzuhalten. Gönner und Freunde dieses Vereins sind willkommen.

Anfang **7 1/2 Uhr.**
 Das Directorium.

Heute liegt ein **Empfehlungsblatt** von **Mantel & Riedel** in **Leipzig** (Markt, Ecke der Petersstraße (Café National) Parterre und 1. Etage) bei.

[Nachdruck verboten.]

Der Schlaf der Weltstadt.

Berliner Tages- & Landerei.

Zehn Uhr! Der ehrsame Bürger der Provinzialstadt legt sich müde zur Ruhe nieder, nachdem er das Haus wohl verwahrt, und nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Nachtschwärmern populiert am Aneipsische weiter bis in die Nacht hinein. Auch in Berlin klappert um zehn Uhr der Hausschlüssel im Schlosse, der Wächter schläft, aber Zubettgehenszeit ist erst für Wenige gekommen. Auf den Straßen herrscht noch das regste Leben, eben haben die Theater ihre Porten geschlossen, und schwarz schwärmt es die Straßen hinunter. Nur ein Thil pilgert gerades Weges dem Heim zu; eine bedeutende Zahl lenkt ihren Weg zu bekannten Restaurants, um dort noch ein Stündchen zu plaudern. Mancher Geschäfts-inhaber auch, der erst um zehn Uhr den Laden geschlossen, leistet sich noch einen Schoppen und eilt in sein Stammtokal, wo die Billardbälle munter klappern und im Sat noch lange nicht die letzte Runde begonnen wird. Die Zeit vergeht schnell. Um elf Uhr beginnt das „Ewig Weibliche“ leise den Herrn Gemahl am Rockzipfel zu zupfen, und allmählich erfolgt der Aufbruch. Gegen Mitternacht hin ist Ebbe im Besuch der Bier-Localen eingetreten, dagegen nimmt von nun an der Besuch der bis gegen den frühen Morgen oder dauernd geöffneten Nachtcafés stark zu. Das Berliner Nachtelement, welches das Tageslicht nicht gut verträgt, macht sich in starkem Maße breit, die Unterhaltung schwiert munter und zwanglos umher, als ob Keiner der Anwesenden ein Gefühl von Müdigkeit habe. Auch die Tanzlokale haben im Allgemeinen ihre Porten geschlossen und entenden ein zahlreiches, leichtes Publikum an die Marmor-tisch: der Cafés. Dort herrscht jetzt das regste Leben, während in den Restaurants nur noch

vereinzelte, besonders eifrige Kartenspieler oder Politiker aushalten, welche die Debatte über die stattgehabte Wahlerammlung gar nicht zu Ende bringen können. Draußen auf der Straße flattern die bekannten „Nachtmotten“ umher, und der Wurfverfäufer hat auf seinen Ruf: „Barm sind se noch!“ bereits das erste Duzend an den Mann gebracht.

Zwölf Uhr! In den Seitenstraßen herrscht völlige Stille. Einige späte Passanten schreiten eifertig dahin, die Laternen der Bierlocale sind fast ansehungslos erloschen. Hin und wieder leuchtet nur ein einlamtes Licht dieser Gattung. Immer noch flott genug geht es aber in den Hauptverkehrsadern zu. Menschen, die die Mitternacht nicht scheuen, sind zahlreich vorhanden; aber die Damen schmiegen sich enger an ihre Herren an. Jeder achtet auf den Anderen, um „Kampelen“ zu vermeiden, aber keiner thut dem Anderen etwas. Berlin ist im Allgemeinen eine sehr solide Stadt, in welcher die große „große Mehrzahl denkt: „Thust Du mir nichts, ich ihu“ Dir erst recht nichts. Wann aber, denn feste!“ An einigem Zug heiterer Nachtschwärmer fehlt es ja nicht, aber der thut Niemand weh, und die Beamten, welche den Nachtdienst haben, wissen das auch. Wirklich: Excesse stoßen dem Nachtwandler sehr, sehr selten auf. An den Straßencken lassen die Drofschken-gäule ihre Köpfe hängen, die Wagenlenker dis-pulieren und harren der Fahrgäste, die doch um diese späte Stunde nur spärlich sich melden, und die städtische Straßenfeger-Compagnie beginnt energisch ihr Reinigungsamt. Ein einzelner Pferdebahnwagen kommt noch daher, die Passagiere in ihm lassen die Köpfe hängen und träumen im Halbtschlaf. Die stillste Zeit der Nacht kommt.

Drei Uhr Morgens. Berlin schläft fast! Auch in den Kaffees ist die Zahl der Gäste gesunken,

die Mehrzahl ist nach Haus oder doch auf dem Heimweg. Auch die Hauptstraßen sind leer geworden, die Tritte schallen laut durch die Stille der Nacht und die Drofschkenkutscher an ihrer Ecke sind eingeknickt. Die Schildwache vor der staterne geht schläfrig hin und her, und die Straßenfegercompagnie befeitigt die Reste ihrer Thätigkeit. Die „Nachtmotten“ sind ziemlich verschwunden und für Leben sorgen hier und da nur einzelne eben beendete Vereinskste, deren Theilnehmer fidel das Trottoir entlang stolzieren. Und an solchen Vereinsksten, wo für ein Billiges Vergnügen geboten wird, fehlt es in Berlin nie. V-sonders an den Grenzen zwischen Stadt-centrum und Vorstadt werden sie in reicher Menge abgehalten. Wo diese lustige Gesellschaft aber fehlt, herrscht tiefes Schweigen. Jedoch wie lange? Bald raffelt's wieder auf dem Pflaster, die Marktwagen erscheinen, Zeitungsboten eilen dahin und der Strom der Passagiere, die mit den Morgenzügen Berlin verlassen wollen, beginnt. Die „Kaff eklappen“ öffnen sich langsam und die Frühbestellungen, aus den Wäckerläden schimmert Licht; und Berlin beginnt zu erwachen, bevor es recht eingeschlafen. In dem Betriebe der Weltstadt giebt es keine dauernde Ruhe.

Fünf Uhr Morgens! Nach den Stadtbahn-höfen ziehen sich allmählich die Co'onnen der Arbeiter, welche die Frühzüge benutzen wollen, und nicht lange dauert es mehr, so braust der erste Zug heran. Und dann noch ein Viertelstündchen, so beginnt auch der Zug der Arbeiter nach den Fabriken, der gegen 6 Uhr die stärksten Dimensionen annimmt. Dann ist es aber mit der Ruhe total vorbei. Das Geräusch der Pferde-bahn-glocken kommt, das Wagengeräusch ist im Umsehen da, und bald flutet wieder reges Leben durch alle Straßen. Berlin steht nicht spät auf und in ihm herrscht nie totale Ruhe. Stille outdet die Weltstadt nun einmal nicht.

Kleine Mittheilungen.

* [Folgernde wirklich belustigende Klein-stadt-Epizode] erzählt der „Bann. Kur.“ In einer der mittelgroßen Residenzstädte unseres lieben Vaterlandes beabsichtigte ein großer Verein der bürgerlichen Gesellschaft ein Concert zu geben. Auf Wunsch eines der Mitwirkenden wurden einem Hofopernsänger zwei Billets gefasst. Dieser war an dem betreffenden Abend nicht biswont, das Concert zu besuchen; er überlegte die beiden Billets seinen beiden Dienstmädchen mit — laut eigener öffentlicher Erklärung — folgenden Worten: „Gebt die Billets ab, sagt, daß es mir nicht möglich sei, zu kommen, und bittet gleichzeitig, man möchte Euch gefallen, während der Aus-führung des Programms in irgend einem bejohenden Winkel zuzuhören, Galerie etc.“ Die Mädel gehn auch hin; beim Eintritt in das Local werden ihnen aber von einem Ver-trustsmittliger die Billets abgenommen und sie selbst nach Hause geschickt. Daraus tritt der Vorstand des Vereins zusammen und beschließt ein energisches Schreiben an den Hofopernsänger, das auch abgeht. Gegen diesen „eigen-mächtige Handlungswiese“ wird „energisch protestirt“ und dieselbe als „unangenehm“ verurtheilt. Der Hofopernsänger sandt dieses Schreiben zurück, indem er gleichzeitig eine Darstellung des Vorganges giebt, deren wir oben schon ge-dacht. Daraus ruft der Vorstand jener Gesellschaft eine besondere außerordentliche General-Versammlung ein, zu der die Rectore der Presse freiwillig eingeladen werden, um die Versammlung zu einer öffentlichen zu machen. Diese Generalversammlung tritt denn auch unter Mit-wirkung der Presse zusammen und beschließt, „zu energischen Maßregeln der Ehre des Vereins“ eine Entschuldigungs-resolution, in welcher in drei Ermahnungssätzen „auch öffentlich“ gegen die Handlungsweise des Herrn Hofopernsängers, „pro-tesstirt“ und diesem aufgegeben wird, „daß ein weiterer Verwechsel mit ihm unzulässig erscheine“. Diese Resolution ist ausgefertigt und die „eingeladene Presse“ giebt derselben „die Öffentlichkeit“. Was der Hofopernsänger nun thun wird, darüber gehen billichere Gerüchte, man weiß aber nicht Bestimmtes. An die beiden auf dem Wege zur Verkömlich-keit befindlichen Dienstmädel soll ein Antrag gestellt ge-langt sein, dieselben für sein Narcotium zu gewinnen.

Seit zwei Jahren sammelt die Dame, einer An-erregung des seither verstorbenen Canon folgend, und es ist ihr nun gelungen, daß Meister in allen Fächern ihr zu diesem Meisterstücke von einem Fächer verlossen haben. Es sind durchaus Kostbare vom Tisch: der Westreichen. Die bildende Kunst, die Musik, die Dichtkunst, sie sind in ihren vornehmsten Zierden vertreten. Das erste Fächer-blatt hat Dezzegger's Meisterhand geschmückt: ein blondes, verhältnißmäßig dreieckiges Bauernbild, das sich über eine Holzplatte vorbugt. Ihre Nachbarin ist dieselbe Couleur in schwarz, herangezogen durch Matthias Schmid. Die Laubschaft — auf dem dritten Fächerstab — welche die beiden Dorneln zu betradeten scheinen, eine lachende Hohenknecht mit einer Windmühle und weidenden Kühen, hat Ribarz (Paris) mit der Feder gezeichnet. Sein be-rühmterer Colleague, C. Charlemont (vor das Datum hat er hinzugeschrieben: „an der schönen grünen Seine“) hat sich mit einer sehr prägnant ausgeführten Rococo-Figur ein-gestellt und daran fügt sich charmant der fast hingeworfene Interocable Franz Gaul's an. Nun kommt eine Perle der Sammlung: ein Jagdbild von Julius Waas. Eine Barforcejagd mit einer frühneuen Jagdschiffahrt, die der Meute nachsprengt. Diese Scene veranschaulicht Waas in wirklich meisterlicher Weise auf dem schmälsten Raume. Die piéce de resistance bildet eine Zeichnung Mun-tack's ein Fragment seines letzten Werkes, „Mozart's letzte Stunde“. Die Skizze zeigt den trotz der litiputanischen Dimensionen sofort erkennbaren Mozart, in seinem Rehnstuhle sitzend. Ein paar Bleistiftstriche nur und doch — ex unge leonem. Ein duftiges, lebensvolles, sorg-fältig ausgeführtes Miniaturbild verkehrt den höheren Eindrud des Vorhergehenden: zwei Amoretten, die in einem idyllischen Hain mit einander spielen. Kein Geringerer als Hans Canon hat sich da verewigt. Er gab der Skizze folgenden launigen Commentar: „Wer niemals diesen Raufch gehabt, der ist kein braver Mann“. Victor Tilsner hat zu einer Skizze seiner Straußblüthe die Worte geschrie-ben: „Das weiß nur ein Weaner, a weaner'sch Blut — was a Strauß'ler Walzer an Weaner all's ihut“. Pro-fessor Eisenmenger hat das allerliebste Pöckelhaupt eines Kindes gezeichnet, Meister Zug eine reizende in Farben ausgeführte Gussel von Blasowitz, Hansa eine Rococofigur, Gustav Gaul ist durch den mit photographischer Treue ge-malten Kopf Richard Wagner's vertreten, Felix hat ein paar Wiener Figuren strotz hingemalt, Hugo Charlemont eine Standarte, an deren Kauf mustafällige Insignien angebracht sind. Ein Cabinetstück ist die charakteristische Landschaftsfigur von Probst. Die „Bildergalerie“ be-schließt ein Portrait Johann Strauß', von Wofse liebevoll ausgeführt. Berschagjan hat nur seinen Namenszug beigekennet. Die Dichter- und Schriftstellerwelt ist vertreten durch Jolly Prudhomme, Ludwig Ganghofer, Paul Lindau, Moriz Jofai, Georg Brandes, Max Kalbed, Wilder — der bekannte Pariser Librettist — und Fritz Krastel. Moriz Jofai schrieb: „Es giebt ein Bild auf Erden, um welches die Engel die Menschen beneiden. Wer es wohl errathet?“ Georg Brandes: „Dem Bunde des Genies und der Schönheit gegenüber schreibt die Kritik und bewundert

der Kritiker“; Fritz Krastel: „Auch aus Melodien bildet sich heraus — was sich sonst an Clunen vormt: ein Strauß.“ Max Kalbed: „Wenn das Herz den Tact schlägt, gilt es eine feine Musik.“ Es hat, wie immer, war Paul Lindau, der bei einem Sommerfeste im Strauß'schen Schlosse in Schwäben auf den Fächer schrieb: „Ein Tropfen Verwundt im Freudenbecher — Adele Strauß hat einen Fächer.“ Frau Wulst ist vertreten durch Anton Rubinlein, der einige Walzerstücke niederschrieb: „Gounod, Boito, Delibes, Joachim und selbstverständlich auch Johann Strauß, der ein Lied aus dem „Spigentuch“ mit dem der Situation des Waherkönigs entsprechend veränderten Texte: „Ein König liebt Dich ...“ auf den Fächer bannte. Von Schauspielen haben die Herren Coquelain sine, Coquelain cadet und Girardi ihre Interfchriften beigefügt. Es ist begreiflich, daß Madame Strauß diesen solibaren Fächer unter Glas und Rahmen stellen läßt.

* [Unverbesserlich] In Potsdam wurde eine 73 Jahre alte Frau, welche bereits 43 Jahre 8 Monate ihres Lebens im Zuchthaus gefessen, neundring's zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* [Starke Nerven.] Der müthigste Mann ist vor Au'regung nicht gefeit, wenn er unter Wobderlust und Leiden verweilen könnte in einem Sarge auf Erden liegt. Eine gruselige Epizode erzählt diebzehnjährige Wiener Professorin Dausler, welcher die dortige Leichengruft von St. Anna mit enigem Fleiße durchforstete. Die dunkle Gruft erkaltete bloß ein mattedes Kerzenlicht, welches kaum hinreichte, um den Streifen weißen Papiere für die Aufzeichnungen zu beleuchten. Sinnend stand der Pro-fessor vor der Inschrift eines Sartopbag's — laut-lose Stille herrschte in den laugegestreckten Grabesträumen. Von den Reichen hinweg lenkte sich der Blick auf einen Sarg, dessen moribide Vorderseite zerbrochen war und die Ueberreste eines längst dahingefahrenen Wensens erblicken ließ. Möglich regt's sich im Sarge. Der Forscher tritt einen Schritt zurück. Ihm fehlt nicht der Mut, das Kommende zu schauen, doch seltsam muß ihm das Unerwartete erscheinen. Doch immer regt's sich und bewegt's sich im Sarge, an der durchlöcherigen Sargwand scheint es auf-zuleuchten. Noch einen Schritt weicht der Professor, und aus dem Sarge kriecht — eine Kaye hervor, die in das Gewölbe gerathen war.

* [Die Tochter des General Kaubars.] Herr Ratlow in Moskau (Mosk. Zig.) erhielt folgende Zuschrift von General Kaubars: „Den mir missälligen Ausländern besten Dank für die Menge anonymer Zu-schriften Sie zugesandt mich und vergesseren gleichzeitig die Briefmarkensammlung meiner Tochter. Kaubars.“ Das wäre wenigstens ein Erfolg seiner Mission.

* [Wie der Candidat die Liebe erklärt.] Professor: „Sagen Sie, Herr Candidat, in welcher Weise erklären Sie die Liebe?“ Candidat: „Im schwarzen Frack und weißen Handschuhen.“

* [Doch etwas schon gelernt.] „Nun, Merlieben, kannst Du schon alle Buchstaben schreiben?“ „Nein, Tante, noch nicht!“ — „Aber was hast Du denn bis jetzt in der Schule gelernt?“ — „Tintenteige ablesen, Tante!“

* Die Germania schreibt, daß ihr jetzt sehr bestimmte Angaben von Dren vorliegen, an denen der Bischof von Fulda sich abfällig über das Centrum geäußert habe. Auch der „Westf. Merk.“ erklärt, ein Zweifel an der Nachricht, daß der Bischof sich über das Centrum und besonders über den Abg. Windthorst beschwert habe, sei absolut grundlos.

* Der mecklenburgische Landtag ist Dienstag in Malchin eröffnet worden.

* Zu den Kosten des Nordostkanals hat Preußen bekanntlich einen Extrabeitrag von 50 Millionen zu leisten. Da für das Etatsjahr 1887/88 der Betrag von 19 Millionen M. als erste Rate für den Bau des neuen Wasserweges in den Reichshaushaltsetat eingestellt ist, so entfällt hiervon auf Preußen die Summe von 6330000 Mark, um welche Seitens des Bundesrathes der Betrag der ersten Rate herabgemindert wurde, weil für das Jahr 1887/88 die 19 Millionen Mark vollkommen ausreichen dürften. Auf den durch Matrifularbeiträge zu deckenden Fehlbetrag im Reichshaushaltsetat hat diese Ausgabeerminderung keinen Einfluß, weil die Kosten für den Nordostkanal aus Anleihen bestritten werden.

* Die Verhandlungen über den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag, welche vor Kurzem abgebrochen wurden, sollen gegen Ende d. M. wieder aufgenommen werden.

* Der Congostaat hat die Zahl seiner Stationen auf sieben vermindert.

* Die Annetion der Insel Socotra im indischen Ocean durch England hat in Paris einen Eindruck hervorgerufen, der sich voraussehen ließ. Die Pariser Blätter erklären ganz kalblütig, England habe nun schon gar nichts mehr gegen die Besetzung der Neuen Hebriden-Inseln durch Frankreich zu reden. In den letzten Tagen sind in Irland wiederholt harte Zusammenstöße zwischen Polizei und Mondscheinern vorgekommen. Man zählte bisher 11 Vermundete.

* Der italienische Minister des Auswärtigen hat seinen für Ende der Woche erwarteten Darlegungen über die bulgarische Frage eine Reihe diplomatischer Actenstücke vorangehen lassen. Neues enthalten dieselben eigentlich nicht, denn Italien war von jeher als Freund der Bulgaren bekannt. Großes Interesse erwecken einige Notizen, in welchen der Minister ausführt, es würde niemals ein normaler Zustand in Bulgarien wiederhergestellt werden können, wenn Rußland bei seiner jetzigen feindseligen Haltung verharre. Italien sei bereit im Einverständnis mit allen Mächten den russischen Candidaten anzunehmen, aber erst müsse letzterer in Sofia die Zustimmung gefunden haben. Gerade so wie in Rom denkt man in Wien und London.

Die italienischen Minister des Krieges und der Marine gaben in einer Abgeordnetenversammlung Darlegungen über Armee und Marine und erklärten, Italien sei für alle Eventualitäten bereit.

* Der König von Rumänien hat den Fürsten Leopold von Hohenzollern zum Chef des 3. Infanterieregimentes, den Prinzen Ferdinand zum Lieutenant darin ernannt.

* Ueber die Dinge, welche die Verhandlungen Rußlands mit Deutschland, wegen Insignahme der russischen Unterthanen in Bulgarien begleitet haben, lagert noch immer ein Dunkel. Vorgefallen ist irgend etwas, was Rußland veranlaßt, Frankreich die Beschützerrolle zu übertragen. Dieses Ereigniß hat aber in ganz Europa den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht, und so hat man sich in Petersburg eines Anderen besonnen. So dürfte das folgende Telegramm aus Petersburg zu erklären sein: „Das Journal de St. Petersburg glaubt zu wissen, daß die kaiserliche Regierung in Folge der Abreise des Generals Kaulbars und aller russischer Consuln in Bulgarien und Ostrumelien den Schutz der russischen Unterthanen in Bulgarien Deutschland anvertraute und daß nur in Ostrumelien, wo es

keine deutschen Consulate gäbe, die russischen Unterthanen dem Schutze Frankreichs unterstellt sein würden.“

Die bulgarischen Berschwörer Nabolow, Zolewski und Konforten sind mit dem russischen Consul von Burgas in Odeja angekommen.

* Ein neuer Throncandidat für Bulgarien! Der „Woj. Ztg.“ wird telegraphirt: Prinz Bogorides, bulgarischer Abkunft, Kuffenfreund, Sohn des verstorbenen Prinzen von Moldavien, wo er reich begütert lebt, ist als Throncandidat der Regentenschaft genehm. Diese will ihn den Mächten empfehlen und Bogorides ist anzunehmen bereit. Minister von Giers soll der Candidatur günstig gegenüberstehen.

Die Zurückweisung des Wingreliers begleitete die bulgarische Regentenschaft mit den bitteren Worten, daß das bulgarische Volk niemals einwilligen werde, einen Fürsten anzunehmen, dessen Eltern ihr Land verkauft hätten.

Die russische Presse fordert als Streich gegen England die Besetzung von Herat durch russische Truppen.

General Kaulbars wird nicht auf seinen Posten als Militärbevollmächtigter nach Wien zurückkehren, sondern eine andere Bestimmung erhalten.

Der deutsche Generalkonsul in Sofia hat der bulgarischen Regierung angezeigt, daß er den Auftrag erhalten habe, die Vertretung der russischen Schutzbefehlshener in Bulgarien zu übernehmen.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 26. November.
In der heutigen Sitzung des Reichstages ergab der Namensaufruf die Anwesenheit von 230 Mitgliedern. Das demnach beschlußfähige Haus beschloß auf Antrag des Abg. Dr. Windthorst (Centr.), sowohl das bisherige Präsidium, bestehend aus den Herren von Webell-Viesdorf (deutsch-konf.), Freiherr v. Franckenstein (konf.) und Hoffmann (deutsch-freif.), als auch die Schriftführer der vorigen Session wieder zu wählen. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Die nächste Sitzung findet am Dienstag, 30. November, 12 Uhr Mittags, statt.

Gerichtssaal.

— Im vierten Bremerberger Socialistenproceß wurden durch den Wahrspruch der Geschworenen die Angeklagten Sabischa, Korn, Kuchar und Landfriedensbruch, dagegen nicht der Adelsführer Schulz, die Angeklagten Koen, Kuchar und Kietchel des Anklageschuldig, die Angeklagten Sadow und Tittel freigesprochen. Das Schürzenrad, neuzehnte Sabischa und Koen zu einer zehnjährigen Gefängnißstrafe von 18 Monaten, Kuchar zu einer solchen von drei Monaten, Sadow und Tittel wurden freigesprochen. Den Angeklagten Kuchar und Kietchel wurden je 2 Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Sabischa, Korn und Kuchar wurden in Haft gehalten.

Statistisches.

— Die Zahl der Apotheken hat in Preußen äußerst langsam zugenommen. Die Zahl der Apotheken betrug 1855: 2494, 1856: 2511. Im Jahre 1878 gab es 2421 Apotheken. Im Jahre 1881 kam eine Apothek auf 11 140 Einwohner, jetzt auf 11 276.

Kirche und Mission.

— Das Breslauer Domcapitel trat anläßlich der abschlägigen Antwort des Papstes, dem Fürbischhof Herzog schon jetzt einen Coadjutor zu bestellen, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen.

— Eine Konferenz katholischer Pfarrer in Bochum conferierte, daß der Bischof von Fulda auf Firmungstreifen in ihren Bezirken theilweis herabsetzende Anweisungen über die Centrumspartei gethan habe.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Jetzt sind sie da, die bösen Tage, an denen es nicht selten des Morgens schon lautes Halloh giebt! Die Zeit ver-schlafen! Das hört sich so harmlos an, aber die Folgen! Die Dunkelheit meint es gar zu gut, sie hilft den Schlummer immer fester und ausgebehnter zu gestalten, es ist denen, die die Zeit verschlafen, selbst ganz erstaunlich, daß ihnen das Ma'heur hat passiren können. Aber wenn es dann passiert ist! Wenn in der Werftart oder Laden der Lehrling mit trübeligem Gesicht um eine halbe Stunde zu spät dahergeht kommt, dann giebt es ein kleines Donnerwetter und eine Vorlesung, welche die Büntlichkeit als erste Tugend hin-stellt. „Werdet erst Soldat, da wird Euch das Zeitverschlafen schon vergehen!“, das ist der Refrain. Nun aber gar erst der Trubel in der kinderreichen Familie, wenn Auguste oder Fette im holden Traum von ihrem „Gegenstand“ selbst

das schrillendste Läuten des Beckers überhört hat, und im äußersten Moment erst zum Vorschein kommt. Dann geht es mit Hurrah, und die schulpflichtige Jugend lamentiert so viel sie nur kann über sicheren Verweis in der Klasse. Bis dann die Luft rein ist, geht es bunt zu! Sind die Kleinen aber dann gerade noch, mit Aufbietung aller Kräfte, zur rechten Zeit gekommen und haben nichts als einen warnenden Blick des Lehrers erhalten, welches Resultat sie Mittags triumphierend verkünden, dann verliert auch das Zu-Spät-Aufgestanden schon von seinen Schrecknissen und bei der nächsten Gelegenheit kann es wieder passiren. Für Einen giebt's nur das „Zeitverschlafen“ nicht, für den Soldaten; mit dem Gloden-schlag, und ob er sich noch so gern etwas ausruhen möchte, „taus aus den Federn!“

— Gestern Mittag wurde der in der Berger'schen Brauerei beschäftigte Bierverleger Wasser-mann von einem bedauerlichen Unfälle betroffen. Derselbe hatte vor der Rublad'schen Restauration am Hälterthore eben Bier abgeliefert und schickte sich an, mit seinem Geschirre weiter zu fahren. Beim Aufsteigen auf die Schoffette muß er jedoch einen Fehltritt gethan haben, kurz, er stürzte zur Erde herab und fiel unglücklicher Weise vor die Vorderäder des schon im Gange befindlichen schweren Wagens, so daß ihm dieselben über den Kopf hinweggingen. Der Schwerverletzte wurde zunächst in die Rublad'sche Restauration gebracht, wo ihm seitens eines bald herbeigerufenen Arztes die erste Hülfe zu Theil wurde, und dann in seine Wohnung geschafft. Leider sollen die erhaltenen Verletzungen sehr bedenklicher Art sein.

** Man schreibt uns: Ein Soldat im Concur-s! Es ist das eine Seltenheit, kommt aber vor. Ueber einen Schuhmacher aus Teudern, der in Merseburg dient, ist der Concur-s verhängt.

Provinz und Umgegend.

† Weiskensels, 26. Nov. Auf dem Kropp-chen Brauerei-Etablissement in Küstritz bei Weiskensels ereignete sich gestern Vormittag ein schwerer Unglücksfall insofern, als dort dort beschäftigte Brauereigehilfe Sommerich beim Schrotten von dem Getriebe der Schrotmühle erfaßt und mit dem rechten Arme in dasselbe hineingezogen wurde. Ehe die mit dem Göpel betriebene Maschine auf das entgleisende Geschire des Mannes zum Stillstand gebracht werden konnte, war demselben ein großer Theil des Fleisches von dem Arme und der rechten Körperseite abgerissen. Der Unglückliche wurde nach der Halleischen Klinik gebracht; es erscheint fraglich, ob ihm der schwer verletzte Arm wird erhalten bleiben können.

† Weiskensels. Vor kurzer Zeit verstarb der Sohn eines hiesigen Einwohners in einem Dorfe, wo er in Stellung war. Um zum Todten-seste das Grab schmücken zu können, hatte der Vater des Verstorbenen Auftrag gegeben, den in sich zusammengewallenen Grabhügel wieder herzustellen. Hierbei traf der betr. Arbeiter auf eine Kiste, welche in den Grabhügel eingescharrt war und in der nach näherer Untersuchung der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden wurde. Die Kiste soll mehrere Wochen schon an jener Stelle sich befinden haben. Dem Vernehmen nach ist die unnatürliche Mutter des Kindes bereits ermittelt.

† Aus Halle wird uns geschrieben: Herr Director Fantsch hat die Leitung des Luthers-festspiels in Eisleben, welches im Januar stattfinden soll, übernommen. An Stelle des Herrn Heßler, der die Direction des Straßburger Theaters übernommen hat, wird Herr Kugel-berg dabei den Luther spielen.

† Halle. Wie energisch die preussische Regierung ihre Aufgabe, die Einschleppung der Cholera zu verhüten, aufstellt, beweist die That-sache, daß am 13. November das Präsidat in Halle a. S. den Befehl erhalten hat, mit der Polizeibehörde die Ueberwachung des Personen-verkehrs auf dem Bahnhof zu organisiren. Wie nahe die Gefahr herangerückt ist, zeigen die Vor-fälle in der Umgegend von Mainz, wo die Cholera sich vier Wochen lang in einzelnen Fällen fort-geschleppt hat, ohne erkannt worden zu sein. Wir haben es wohl nur der vorge-schrittenen Jahreszeit zu verdanken, daß es von dort aus nicht zu

einer epidemischen Verbreitung der Krankheit gekommen ist. Die Sicherstellung des wirklichen Choleraerbefundes hat in Mainz auf Grund der von Professor R. Koch in Berlin gelehrten mikroskopischen Diagnose in diesem Jahre zuerst rasch und zuverlässig erfolgen können, welcher nun auf dem Fuße die sanitätspolizeilichen Vorschriften zu befolgen.

† **Gilenburg**, 23. Nov. Gestern Nachmittag in der dritten Stunde fiel in der Nähe der Vordermühle das sechsjährige Söhnchen des Wertmeisters Sandrich über das Brückengeländer, an welchem es mit anderen Kindern gespielt resp. geturnt hatte, in den Mühlgraben und verschwand, ehe Hilfe kam, durch die Mühle, bis heute Nachmittag war die Leiche des kleinen Unglücklichen noch nicht aufgefunden.

† **Kordhausen**. In der beendeten Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung sind die Candidaten der Deutschfreisinnigen sämtlich durchgekommen. Die Wahlschlacht war sehr heiß.

Bermischte Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm entsprach am Donnerstags Nachmittag einer Einladung des Fürsten Anton Radziwill zum Diner. Abends wohnte der Kaiser der Vorstellung im Opernhaus bei. Freitag Vormittag empfing der Monarch den Grafen Stolberg-Berningerode und dessen in das Garde - Husaren - Regiment eingetretenen Sohn, den deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg, Oberst von Billhume, und den General-Intendanten Grafen Hochberg. — Prinz Wilhelm ist am Abend zur Abhaltung der Hofjagd nach der Gohre gereist.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 28. November 1886.

8 m: Vormittags 1/2 10 Uhr: Herr Konfirmand-Kath Leuschner.

Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger David.

Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahlfeier. Hr. Konfir.-Kath Leuschner. Amelungs.

Vormittags 11/2 Uhr Kindergottesdienst. Herr Konfir.-Kath Leuschner.

Stadt: Vormittags 1/2 10 Uhr, Herr Dial. Hod.*

Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Berthel.

Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Dial Hod.

Einsammlung der Kollekte für das Diakonissenhaus in Halle

Sonntag, Abends 8 Uhr, Versammlung der konfirmandierten Söhne im Pastorat.

* Der Vormittags-Gottesdienst beginnt fortan 1/2 10 Uhr.

Neumarkt: Herr Pastor Leuchter.

Altenburg: Herr Pastor Delius.

Katholische Kirche. Früh 1/2 10 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Repertoire des Stadttheaters zu Halle a. S.

Sonabend, 27. Nov.: Preciosa. — Sonntag, 28. Nov.: Ezar und Zimmermann. Abends: Wilhelm Tell.

Montag, 29. Nov.: Wallfäre. — Dienstag, 30. Nov.: Fehoba. — Mittwoch, 1. Dec.: Wallfäre. — Donnerstag, 2. Dec.: Wildfeuer.

Auf der Thür. Eisenbahnrede findet Sonntag Abend wieder ein Theater-Extrazug II. und III. Class: statt.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Sonntag, 28. November: Dto der Schütz.

Altes Theater. Sonntag, 28. November: Nachmittags 3 Uhr. (Ermäßigter Preis): D, dieser Papa! Abends 7 Uhr. (Gewöhnliche Preise): Bocaccio.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 26. Novbr. Land-Weizen 157—163 Mk., Weiß-Weizen 158—161 Mk., glatter engl. Weizen 147—153 Mk., Rauh-Weizen 140—146 Mk., Roggen 131—135 Mk., 4heaktiger-Gerste 153—193 Mk., Land-Gerste 142—152 Mk., Hafer 120—129 Mk., per 1000 Kilo. Kartoffelspir. pro 10,000 Hiterprocente loco ohne Faß 37,50—37,80 Mk.

Für Fettleideige unentbehrlich. Die Behandlung der Fettleideigkeit (des Dickdarmes) geschieht in der neueren Zeit durch Entziehung aller leicht fett bildenden Substanzen (Brot, Kuchen, Mehlspeisen, Kartoffeln etc.), sodann darf während des Essens nichts, im Allgemeinen wenig, Bier gar nicht, getrunken werden. Von größter Wichtigkeit für Alle, welche zu Fettanatz neigen ist es aber, daß sie für tägliche ergiebige Leibesöffnung sorgen und werden hierzu von den Ärzten die Apotheker R. Brandt's Schwärzelpillen (erbällich à Schachtel M 1 in den Apotheken) als das beste Mittel empfohlen, da sie sicher und angenehm wirken. Man achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld mit dem Namenzug R. Brandt.

Drüpf Alles und behalter das Beste. Dieser Satz auf die vielen Tafelkassette kritisch angewendet, wird fast Jedermann zum Behalten des Widderlöcherigen Magen-besagen veranlassen. Niederlage u. A. bei G. Louis Zimmermann

Central-Bazar

von

M. Kriewer, Merseburg,
an der Stadtkirche Nr. 1.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend wird hiermit die Gelegenheit geboten, wirklich reelle und gute Waare zu den bis jetzt noch nie dagewesenen **billigen Preisen** zu kaufen. Ich offerire:

Herren- und Knaben-Garderobe.

Compl. Rock-Anzüge sauber und gutfigend von 18 Mk. an. **Schlattröcke** in großer Auswahl von 9 Mk. an.

Compl. Jaquett-Anzüge in großer Auswahl von 14 Mk. an. **Winter-Heberzieher** in größter Auswahl von 12 Mk. an bis zu den feinsten.

Röcke von 9 Mk. an, Jaquettes von 6 Mk. an, Hosen von 4,50 Mk. an. **Arbeitersachen:** hamburger Lederhosen, Casinet, Zwirn-hosen etc. etc. zu enorm billigen Preisen.

Knaben-Anzüge für jedes Alter passend von 3 Mk. an. **Knaben-Paletots** in wundervollen Jagons von 3,50 Mk. an.

Bestellungen nach Maß werden sauber und elegant ausgeführt.

Puppen! Puppen!
Hugo Kaether, Schmalestr. 26 part.
empfiehlt sein großes reichsortirtes Lager
Puppen! Puppen!
aller Arten, zu wirklich billigsten Preisen.
Ueberzeugung macht wahr!
Schmalestraße 26 parterre.

Meine **Spielwaaren - Ausstellung** beginnt am 28. November. Alles Uebrige ist bekannt. **Nürnberg. Lebkuchen** vom Hoflieferant H. Häberlein ist zu haben bei **Otto Schultze.**

Für Orts-Steuer-Erheber: **Steuerhebelisten und Steuerquittungsbücher** für Steuerzahler à Stück 10 Pfg. sind stets vorrätzig und zu haben in der **Expedition des Kreisblatt.**

Königs Räucheressenz wovon einige Tropfen auf die heiße Platte gegossen, genügen ein Zimmer angenehm zu parfümieren à Fl. 50 Pf. und 75 Pf. **Ambra Lavendelessenz** à Fl. 1 M. **Eau de Cologne** „gegenüber dem Jülichspray“ in der Drogen- und Farbenhandlung von **Oscar Leberl,** Burgstraße 16.

Nächsten Dienstag **frisches Lichtbier** in der **Stadtbrauerei** in **sein Laden mit Kl. Stube** passend zum **Cigarrengeschäft** per 1. April 1887 zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition. **Frische englische Mustern** empfiehlt **C. L. Zimmermann.** **6 Mann tüchtige Ordewerfer** per Schachtelthe 1 Mark Lohn werden sofort angenommen. Merseburg, den 26 November 1886. **F. Rosch, Ziegeleibesitzer.**

Ein junges, ordentliches Mädchen vom Lande, welches im **Schneidern** bewandert ist, sucht zum **1. Januar 1887** Stellung in einem guten Hause. Anerbietungen unter **A. 11** nimmt die Kreisblatt-Exp. entgegen.

Ein **Heberzieher**, in dessen Tasche ein **Kohlenbuch** befindlich, ist von der Grube beim Dreierhaus bis **Radewell verloren** worden. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung **Bahnhofstr. 3** abzugeben.

Dank. Für die Beweise wohlthuer'ler Theilnahme bei dem uns betroffenen herben Verlust sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus!
Im Namen aller Verwandten:
Oscar Klappenbach.

Nunne's Stossseufzer.

Wenn ich der Fürst wär' von Bulgarien,
Dann müßt' ich was ich thun laß,
Die Welt sollt' dann gar bald erfahrien,
Dass dort der Thron nicht wacklig steh.
Gleichgültig wär' mir die Söhne,
Und Kanthars wär' mir schon reich —
Ich halt' sicher die Kasse —
Für Rußland aus dem Feuer nicht!
Wär' ich das dän'sche Waldemären,
Ich hätte doch nicht „Neer“ gesagt,
Er dadr': „spielt nicht mit Schicksalwehren“,
Und hat den Schwager erst gefragt,
„hätte ruhig Platz genommen,
Wenn auch der Stuhl gewaltig war —
Wir sollten die Kesseln kommen,
Ja belte doch, doch gleich Äuarn!

Drum, weil un „Festhalten“ sie verlegen,
Red' ich 'nen Brief mal bimsant'n,
Bleibst sieh ich mich doch bewegen,
Dazu mich neu zu equipir'n.
Der Winter, ist er doch noch milde,
Näh doch zur Vorfröhe kann und wann;
Denn für Bulgariens Gefilde
Zieht man 'nen Ueberzieher an.

Der müßt' dort für jene Segend
An Stoff und Schnitt nur sein brillant,
Bewunderung „D's!“ und „D's!“ erregend,
Mit einem Worte elegant! —
Die „Goldene 72“ wußt'
Selbst Nunne 'raus, wie einen Geld,
Sie hat schon Wänschen angestrichet,
Und — unter uns — sie wenig Geld!

Topp denn — bald sei Euch Heil erschienen,
Ich ziehe in Sofia ein —
Bulgaren und die Bulgarrinnen,
Selbst die Bulgöhren sollen schreien:
„Hoh! Hoh! Hercht Nunne — ewig blüh' er“
Ich werd' erhit durch Frauenhuld —
D'ran ist der Winterüberzieher
Der „Gold'nen 72“ schuld.

E. F.

Die Waarenhäuser

der goldenen 72 gr. Steinstr. 72,
Halle a/S.

sind mit sämtlichen Neuheiten der Wintersaison auf's reichhaltigste ausgestattet und bietet in ihren vielen Geschäftssälen dem Publikum untenstehende Artikel mit dem Prinzip an:

Großer Umsatz — Kleinster Nutzen.

Bei Entnahme eines Winter-Überziehers erhält jeder Käufer ein feines Halstuch zu, ebenso die weißen Damen bei Entnahme eines Winter-Mantels ein feidenes Tuch.

I. Geschäftssaal

Dauerhafte Schuhwaren, hauptsächlich genagelte Sandarbeit, täglicher Umsatz 200-300 Paar.

Herrentiefeletten und Herrentiefel von M. 5,50 an. Langschäfter von M. 9,50 an.
Damensiefeletten von M. 4,50 an.
Damen-Lackstiefeletten von M. 5 an.

Ball- u. Goldknäderschuhe v. M. 2,50 an
Damen-Promenadenschuhe von M. 3,50 an.
Filzschuhe für Kinder von 50 Pf. an
Filzschuhe für Damen und Herren v. M. 1 an
Pantoffeln 50 Pf. an.
Jahresschuhe v. 50 Pf. an

Kinderschuhwaren sind in allen Größen und zu jedem Preise am Lager.

II. Geschäftssaal

Damen - Wintermäntel

von M. 7,50 an bis zu den feinsten Dieselben zeichnen sich durch eleganten Sitz aus und sind sowohl für Stadt wie Land in jeder Form am Lager.

Kindermäntel

in 126 Sorten für Winter und Herbst von M. 3,50 an.
Damen-Jackets von M. 6 an.
Plüsch- und Double-Jacken für Frauen von M. 3 an

III. Geschäftssaal

Winter-Ueberzieher

Herren-Jacket-Anzüge von M. 14 an.
Herren-Rock-Anzüge von M. 18 an.
Stoffhosen von M. 4,50 an.
Herren Kaisermäntel von M. 11 an.

von Mark 9 an bis zu den feinsten.
Kinder-Kaisermäntel u. Ueberzieher von M. 3 an bis zu den feinsten

1000 Burschen- und Knaben-Anzüge v. M. 2,50 an bis zu den feinsten Modellanügen
Arbeitschleusen von M. 2 an.

Großes Stofflager zum Einzelausschnitt und zu Verfertigungen nach Maß.

IV. Geschäftssaal

Regenschirme für Herren und Damen in Zabella M. 1,25, 2 bis 3, in Gloria-Seiden 3,50 bis 5,50.
f. seidene Schirme bis M. 12.

Oberhemden von M. 2 an.
Chemisets von 50 Pf an
Kragen, Manchetten, Shlipse, Cravatten.
Glacehandschuhe von M. 1,25 an.

V. Geschäftssaal

Herrenhüte von 2 M. an, in schwarz und farbig.
Knaben-Filzhüte von M. 1 an.

Reisekoffer und Reisetaschen in allen Größen.
Stocklager, neueste Façon.

Großes Lager in Winter-Mützen für Herren und Knaben.

VI. Geschäftssaal

Ausstattungs-Salon für Pelzfachen.

Muffe, schwarz, von M. 2 an.
Pelzkragen, } von M. 1,50 an.
Pelzbaretts, }

Wollene Hemden von M. 1,25 an.
Wollene Westen und Strickjacken,
Unterhosen, Unterjacken in größter Auswahl.

Specialität: Muff mit Portemonnaiefische von Mark 4,50 an.

Bei Einkauf über 30 M. verahlet das coulante Geschäftshaus das Fahrblatt bis zur Höhe von M. 2.

13 Jahrgänge der illustrierten „Chronik der Zeit“ sind sehr gut gehalten im Ganzen oder einzeln billig zu verkaufen. Wo? sagt die Kreisblatt-Expedition.

Jungfrauen-Verein der Altenburg.
Nächste Versammlung nicht am 6. Decbr. (Familienbund des Kirch. Vereins), sondern schon am 29. November. Delius.

Honigkuchen & Tannenbaumconfecte
Bonbon, Chocoladen & Cacao
liefert in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen die
Zuckerwaaren- u. Honigkuchensfabrik
von
Albert Hampe, Halle a/S., H. Wallstr.
Wiederverkäufer erhalten besonders hohen Rabatt.

Pfannenkuchen

besten Qualität, täglich frisch, empfehlt
G. Schönberger.

Ich mache ein hochgeehrtes Publikum von Merseburg und Umgegend darauf aufmerksam, daß sich auch in diesem Jahre der Verkauf von

echten
Halleschen Pfefferkuchen
Breitestraße 21 befindet.

Ferner empfehle Cacao, Chocolate, Zuckerwaaren und Baumconfecte. — Die Preise sind genau so gestellt, wie ab Halle.

Wilhelm Werner,
Breitestrasse 21.

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Dienstag, d. 30. November 1886, Abends 8 Uhr im Saale des „Herzog Christian“ Versammlung der Vereinsmitglieder.

Tagesordnung: 1) Fortsetzung des Vortrages des Herrn Organisten und Lehrer Ratsch über „Selitenorden“. 2) Referat des Herrn Pastor Werther über die Bildung des Bezirks-Vereins gegen die Trunksucht in Halle a. S. pp. 3) Referat des Herrn Prediger David über den Haus-Buchhandel. 4) Beantwortung diverser zurückgelegter Fragen. 5) Frageliste.

Zur zahlreichen Beteiligung wird ergebenst eingeladen. Gatte sind freiz willkommen.

Der Vorsitzende. A. John.

Altenburger Bewahranstalt.

Das letzte Nähen für die Weihnachts-Beschierung findet nächsten Montag den 29. d. Mts. von Nachmittags 3 Uhr an bei Frau Präsident von Dies statt.

Herlichen Dank für alle erhaltenen und noch in Aussicht stehenden Gaben, möge die Ueberzeugung beigetragen zu haben, eine Kinderschaar zu erfreuen, allen freundlichen Gebern selbst eine Freude gewähren.
Ch. Grumbach.

CASINO.

Sonntag den 28. ds. Mts.
Tanzmusik
bei vollem Orchester,
wozu freundlichst einladet
G. Lucas

Schkopau.

Sonntag, den 28. und Montag, den 29. d. Mts. ladet zur
Kirchweih und Saalweih
freundlichst ein. Für warme und kalte Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.
Bei ungünstiger Witterung steht ein Omnibus an der Linde zur Verfügung.
A. Kirchhof.

Ein gutes tafelförmiges Klavier ist zu verkaufen
Karlst. 7.